

Erfüllte durch eine beson

Unerfüllte Sehnsucht

Eine riesige Menschenmenge wälzt sich zum Haus des Synagogenvorstehers Jairus. Doch plötzlich wird der eilige Schritt unterbrochen - eine Berührung gab den Anlass dazu. Wer war diese Frau, die es wagte, Jesus zu berühren? Diese Frau war durch lange qualvolle Jahre einer Krankheit gekennzeichnet. Ihr ständiger Blutfluss machte alle Träume eines normalen Lebens als Frau zunichte. Neben ihrem körperlichen Leiden war sie kultisch unrein. Damit war sie vom gesellschaftlichen und religiösen Leben ausgegrenzt. Jeder, der sie berührte oder nur etwas berührte, auf dem sie saß, wurde selbst unrein (vgl. 3. Mose 15, 19-28)! Außerdem war sie auch vom Gottesdienst ausgeschlossen (vgl. 3. Mose 15,31) und konnte nicht an kultischen Handlungen und Opfern teilnehmen (vgl. 3. Mose 7,20.21). Neben der Sehnsucht nach körperlicher Heilung hatte diese Frau also eine besondere Sehnsucht nach Gemeinschaft mit Gott. Und das ist die eigentliche Sehnsucht des Menschen.

Der Weg?

Und doch wird diese Sehnsucht oft unterbewertet. Zuerst muss aber die Sehnsucht nach geistlicher Gemeinschaft mit Gott befriedigt werden, dann ergeben sich neue Sichtweisen für äußerliche Dinge. Gerade hier versucht uns der Teufel oft genau das Gegenteil vorzugaukeln. Mittels äußerlicher Dinge täuscht er eine Befriedigung der tiefsten Sehnsüchte vor. Die blutflüssige Frau hatte dies erlebt. Alle ihre Hoffnungen hatte sie in immer neue Arztbesuche gesteckt. Vielleicht hatte irgendeine Therapie kurzfristig geholfen. Aber ständig wurden ihre Hoffnungen enttäuscht. Ja, es wurde sogar noch schlimmer mit ihr. So rückt der Teufel immer neue Methoden in unser

Blickfeld. Urlaub, Partnerschaft, Schönheit, Fitness, Wellness, Erlebnisse, Arbeit, immer neue materielle Anschaffungen lenken unseren Blick von dem weg, der unsere eigentliche Sehnsucht stillen kann. Und so mancher wendet wie die Frau den ganzen Besitz oder die ganze Zeit auf und bleibt trotzdem leer. Für einen kurzen Augenblick werden die Bedürfnisse vielleicht gestillt - aber immer bleibt der Grundsatz: „*Wer kann fröhlich sein ohne mich?*“ (Prediger 2,25). Das erkennend, wendet sich diese Frau nun direkt an Jesus. Dieser Weg war immer noch offen. Wo suchst und investierst du?

Wer wagt, gewinnt!

Aber - was tut sie? Das darf sie doch nicht! Sie mischt sich unters Volk - wie viele wurden durch eine unwillkürliche Berührung mit ihr unrein! Wenn das herausgekommen wäre! Und dann berührt sie auch noch willentlich diesen Lehrer, unseren Herrn Jesus! Sie verunreinigt ihn doch! Aber dafür ist er gekommen - der Reine für die Unreinen. Die Unreinheit der Frau machte die Trennungen zwischen Gott und Mensch und den Menschen untereinander deutlich. Tragen wir noch unsere Unreinheiten mit uns herum, oder haben wir den „berührt“, der unsere Unreinheiten auf sich nimmt? „*Wenn wir unsere Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und uns reinigt von jeder Ungerechtigkeit*“ (1. Johannes 1,9). Wagen wir immer neu diesen Schritt, indem wir bekennen und alles offen legen? Dafür ist unser wunderbarer Herr gekommen - für unsere Unreinheit!

Die besondere Berührung

Was war so anders an der Berührung der Frau? Inmitten der riesigen Volksmenge gab es sicher unzählige Berührungen - aber nur diese eine hinterließ eine Wirkung - ihre Heilung. Gibt es nicht in unserem Leben auch so viele Berührungen? Wie oft hören und lesen wir Gottes Wort zu Hause und in den Gottesdiensten! So viele Berührungen - und doch so wenig Wirkung! Warum hinterlassen viele dieser Berührungen mit unserem Herrn keine bleibende Spur in unserem Leben?

1. Die Frau erwartete etwas ganz Konkretes von Jesus Christus: „... denn sie sagte: *Wenn ich nur seine Kleidung anrühre, werde ich geheilt werden.*“ (Markus 5,29). Die konkrete Erwartung der Heilung

Sehnsucht - dere Berührung

(Markus 5,21 - 43)

prägte das Handeln der Frau. Was erwarten wir noch von unserem Herrn? Was erwarten wir, wenn wir sein Wort lesen oder die Gemeindegemeinschaften besuchen? Wir dürfen erwarten, dass er in unsere Lebenssituation hinein spricht, Weisung für den nächsten Schritt gibt und dass er sein Werk in uns vollenden wird, auch wenn es auf den ersten Blick anders aussieht. Gott kann das auf ihn gerichtete erwartungsvolle Herz beschenken.

2. Weiterhin wird der Glaube der Frau deutlich. Sie wollte Jesus nicht direkt am Körper berühren - sie berührte ihn indirekt über seine Kleidung. Dies unterschied sie vom Synagogenvorsteher. Er bestand auf einem direkten Kontakt des Herrn Jesus mit seiner kranken Tochter („... komm, lege ihr die Hände auf.“) Der Herr segnete den Glauben der Frau. Und auch wir dürfen beten: „Ich glaube. Hilf meinem Unglauben!“ (Markus 9,24).

3. Aus Matthäus 9,20 entnehmen wir, dass die Frau die Quaste des Kleides berührte. Sollte darin eine bestimmte Kraft liegen? Denn auch andere Menschen berührten die Quaste seines Kleides (vgl. Markus 3,10.11; Markus 5,27; Markus 6, 55.56). Die Quaste bezeichnete den Saum eines Obergewandes, das man sich in verschiedener Weise umwarf. An die Quaste des Zipfels sollte eine Schnur aus blauem Purpur gesetzt werden. Dieser Teil hatte eine besondere Funktion: „Und das soll euch zur Merkquaste werden, und ihr sollt sie ansehen und dabei an alle Gebote des Herrn denken und sie tun, und ihr sollt nicht eurem Herzen und euren Augen nachfolgen, deren Gelüsten ihr nachhuret, damit ihr an alle Gebote denkt und sie tut und heilig seid eurem Gott.“ (4. Mose 15, 39.40). Der Träger solcher Quasten sollte also drei Prinzipien verwirklichen.

Somit lag die heilende Wir-

Prinzip 1

Denken

an die Gebote des Herrn, nachdenken über seinen Willen

Prinzip 2

Tun

Gehorsam

Prinzip 3

Heilig sein

Heiligungsleben, Selbstverleugnung (nicht das tun, was sich Herz und Augen wünschen)

kung nicht an einer mystischen Eigenschaft der Quaste. Ihr Sinn lag im Ausleben der drei Prinzipien und ist beim Herrn Jesus in vollkommener Weise nachvollziehbar. Er selbst war das Wort, prägte sein Leben durch unbedingten Gehorsam seinem Vater gegenüber und

lebte ohne eine Sünde. Das Tragen der Quaste wurde bei ihm Zeichen der inneren Haltung und Lebensprinzip. Als Werkzeug Gottes lag seine Kraft in der Übereinstimmung zwischen Innerem und Äußerem, Denken und Tun, Willen und Handeln. An diesen Herrn dürfen wir uns auch heute noch wenden und alles von ihm erwarten. Aber ebenso wie er müssen wir den Sinn der Quaste ausleben, damit Berührungen mit ihm und seinem Wort kraftvoll werden. Dieses Ausleben erfordert zuerst, dass wir uns Zeit nehmen, um über Gottes Wort und sein Handeln in unserem Leben nachzudenken. Danach will dieses Wort gehorsam umgesetzt werden. Aber wie oft suchen wir immer neue Gründe, um ja nicht Gottes Willen tun zu müssen? Das gehorsame Umsetzen widerstrebt uns. Darum beinhaltet das dritte Prinzip, dass unser Leben eben nicht von unserem Herz und unseren Augen geprägt sein soll! Diese beiden Körperorgane stehen hier für das, was wir uns wünschen und das, was wir sehen. Gott bezeichnet in 3. Mose 15,40 das Ausleben der eigenen Wünsche mit dem Wort „nachhuren“.

Den Gegensatz dazu verdeutlicht uns Paulus. Unsere Stellung ist die einer Jungfrau zu ihrem Verlobten (vgl. 2. Korinther 11,2). Sie will tun was ihr Verlobter sich wünscht. Können wir unsere Gedanken den Wünschen unseres Herrn unterordnen? Aus einer einzigen Berührung ging Kraft aus: „... und sogleich vertrocknete die Quelle ihres Blutes“. Nur diese Kraft kann wirkliche Veränderungen hervorrufen, hier liegt die Kraftquelle für neue Schritte. Das Geheimnis der Berührung lag in der Erwartungshaltung der Frau, ihrem Glauben und dem Quastenträger.

Dr. Marcus Nicko

